

Aus dem Codex Egberti (zu den nachfolgenden Farbtafeln)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **26 (1983)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-388409>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

AUS DEM CODEX EGBERTI
(ZU DEN NACHFOLGENDEN FARBTAFELN)

Der Codex Egberti ist eines der bedeutendsten Werke der ottonischen Buchmalerei. Seine Bilder zu den Evangelientexten – der erste geschlossene Zyklus der wichtigsten Ereignisse des Neuen Testaments im Mittelalter – sprechen in ihrer Schönheit nicht nur jeden kunsthistorisch Interessierten an, sondern kommen auch der heutigen Betrachtungsweise der Evangelien sehr entgegen.

Der Codex Egberti ist ein Evangelistar, welches die einzelnen Evangelienabschnitte (Perikopen) in der Reihenfolge bringt, wie sie im Laufe des Kirchenjahres gelesen werden. Er enthält 60 illuminierte Seiten, davon vier Schmuckseiten mit Text, 51 Evangelienbilder von der Verkündigung Mariens bis zum Pfingstfest, die Bilder der vier Evangelisten und des Erzbischofs Egbert von Trier.

Die Handschrift wurde um 983 für Egbert, den Kanzler Kaiser Ottos II., hergestellt. Die Miniaturen des Egbert-Codex sind ein Beispiel der frühen Kunst der Insel Reichenau und des Trierer «Meister des Registrum Gregorii» (Gregormeister).

1960 erschien eine Vollfaksimile-Ausgabe dieser Handschrift, wobei mit dem Druckverfahren große Farbtreue und bestmögliche Wiedergabe von Gold und Silber erreicht wurde, so daß die Ausgabe von namhaften Fachkennern hohes Lob erhielt (vgl. *Librarium* 1960, S. 112ff.). Nachdem die Ausgabe vergriffen ist und die Druckstöcke erhalten sind, kann der Dr. Ludwig Reichert Verlag in Wiesbaden eine wohlfeile Faksimile-Ausgabe aller Abbildungsseiten bieten. Ihr werden so viele faksimilierte Textseiten eingefügt, daß ein geschlossenes Bild entsteht. Im neu verfaßten und separat gebundenen Textband stellt Gunther Franz die Geschichte der tausendjährigen Handschrift im Überblick dar. Franz J. Ronig behandelt die Kunstgeschichte und Ikonographie (unter Beifügung

von Vergleichsabbildungen). In der kunstgeschichtlichen Einleitung wird der Codex im Zusammenhang mit der Egbertschen Kunstförderung dargestellt. Bei der Einzelbetrachtung der Bilder wird nach dem Verhältnis von Evangelientext und Bild wie auch nach der Herleitung und Nachwirkung der Bilder gefragt. Interessant ist, daß eine Handschrift der Echternacher Schule, das Evangelistar Kaiser Heinrichs III. (Faksimile-Ausgabe im gleichen Verlag), etwa sechzig Jahre nach der Herstellung des Egbert-Codex einen großen Teil der Bildvorlagen in eigener Verarbeitung neu verwertete.

Codex Egberti. Teilfaksimile-Ausgabe des Ms. 24 der Stadtbibliothek Trier, 1983. 152 Seiten Text, 94 farbige Faksimile-Seiten, 2 Bände, Format 27 × 21 cm, in Schuber, gebunden, DM 188.–.

LEGENDEN ZU DEN FARBTAFELN

Der Dr. Ludwig Reichert Verlag in Wiesbaden hat dem *Librarium* in entgegenkommender Weise vier Faksimiles aus dem Codex Egberti zur Verfügung gestellt, von denen jedem Heft eine Doppelseite beigegeben werden kann, das heißt, entweder die Doppelseite mit Folio 2 und 12v oder diejenige mit Folio 13 und 3v.

Folio 2:

Widmungsseite: Widmungsbild. Der thronende Erzbischof Egbert erhält von den Reichenauer Mönchen Kerald und Heribert zwei Bücher.

Egbert thront auf einem Faldistorium mit Löwenköpfen, Löwentatzen und einem roten Polster. Er ist bekleidet mit den Pontifi-

kalgewändern: über der Albe trägt er die (hellorange) Dalmatik, darüber die (braune, nach Purpur hingetönte) Kasel und über dieser das weiße Pallium als Abzeichen seiner erzbischöflichen Würde. In der Linken hält er schräg vor dem Leib den Bischofsstab mit einer für die Zeit aufwendig gearbeiteten Krümme; bezeichnenderweise nicht den Trierer Petrusstab, für den er eine kostbare Hülle anfertigen ließ. Der rechteckige Nimbus weist ihn als Lebenden aus. Das Suppedaneum (Fußbrett) unterstreicht seine Hoheit.

Die Kasel bildet vor seinem Leib eine spiralförmige Falte und ist in einer merkwürdigen Stoffkonzentration so über das linke Knie gelegt, daß das abgewinkelte Pallium unter dieser Falte über dem Knie herauschaut.

Die im Bedeutungsmaßstab kleiner dargestellten Mönche Keraldus und Heribertus, bekleidet mit oranger Tunika und einer dunkelblauen kurzen Skapulierkukulle – wie man sie vom alten Reichsmönchtum kennt; im Gegensatz zur «laxa vestis» (dem langen Gewand) der Cluniazenser – überreichen Egbert zwei Codices.

Folio 12v:

*Fortsetzung der Perikope vom Traum Josephs.
Beginn des Weihnachtsevangeliums.*

Schluß der Perikope vom Traum Josephs (Mt. 1, 18–21). Es folgt die Perikope der ersten Weihnachtmesse «In nocte» (Lk. 2, 1–14):

Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zu der Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war. Und jedermann ging, daß er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auf auch Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum daß er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf daß er sich schät-

zen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen. Fürchtet euch nicht! siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Folio 13:

Geburt Christi. Verkündigung an die Hirten.

Das Weihnachtsbild ist eines der wenigen ganzseitigen und damit auch hochformatigen Bilder des Codex Egberti. Die Aufteilung in zwei Szenen zeigt indessen, daß hier zwei wohl ehemals separate oder in Streifen komponierte Bilder zu einer einzigen Komposition zusammengezogen wurden.

Die Stadt Bethlehem ist durch eine Ringmauer mit inneren Bogenverstärkungen und Wehrgang dargestellt. Nur auf der rechten Seite hat sie einen Turm. Dieser Rundturm könnte von einer ehemaligen Streifenkomposition zweier Szenen nebeneinander «übriggeblieben» sein, wie wir sie im Lorscher Elfenbeindeckel zu London antreffen. Die Darstellung von Christi Geburt im Mauerkranz ist ein Bildtyp mit eigener Tradition. Der schwere Krippentrog mit Architekturbögen steht «vor» der Mauer (das Gold ist weitge-

hend abgeblättert). Auf ihm liegt das in einem Windelsack steckende Christuskind, von der stehenden Muttergottes in hellgrünem Kleid dorthin gelegt. Marias angewinkelte Knie sind Zeichen der Aktivität oder ein Relikt aus einer anderen und älteren Komposition mit sitzender Maria.

Ochs und Esel sind schon früh durch die Deutung alttestamentlicher Stellen ins Weihnachtsbild hineingekommen (Is. 1, 3: «Es kennt der Ochs seinen Besitzer und der Esel die Krippe des Herrn»; Habak. 3, 2: «Inmitten zweier Tiere wirst du erkannt»).

Die Tiere schauen wie aus den Fenstern eines Hauses auf die Krippe mit dem Jesuskind, eine Bildvorstellung, die man sowohl mit rundbogigen als auch mit geraden Fenstern seit der frühchristlichen Kunst auf Buchmalereien und Elfenbeinen antreffen kann. Diese rätselhafte Bildformel klärt sich indessen schnell auf, wenn man die Bauform antiker Stallungen beachtet. Die Tiere waren bei entsprechend großen Anlagen wie in den Seitenschiffen einer Basilika (bei kleineren Anlagen in nur einem Schiff) untergebracht und schauten zwischen Pfeilern, die mit geraden Stürzen oder mit Bögen gedeckt waren, wie aus Fenstern in den Mittelgang.

Im unteren Bildfeld ist die Verkündigung der Geburt Christi an die Hirten dargestellt. Eine Gruppe von Engeln in Halbfigur, angeführt von einem Engel mit einer Kreisscheibe in der Hand, wendet sich an die drei erstaunt und nachdenklich aufblickenden Hirten. Vor ihnen weidet die Herde.

Der Turm (*Turris Gregis*) ist bereits in frühchristlichen Bildern nachweisbar und gehört damit zu den ältesten Überlieferungsschichten. Hieronymus berichtet in seiner *Epistula* 108, 10 (Leben der hl. Paula): «... Turm Ader, das heißt, Herdenturm, in dessen Nähe Jakob seine Herden geweidet hat und den Hirten bei der Nachtwache das Glück zuteil wurde, die Worte zu vernehmen: Ehre sei Gott in der Höhe ...» Auch in der Beschreibung des Heiligen Landes durch Adamnanus (*De locis sanctis*, VI, 2) finden wir den Hinweis auf den Herdenturm, erwei-

tert um die Nachricht vom Monument der drei Hirten. Daß in den meisten frühmittelalterlichen Darstellungen gerade drei Hirten anzutreffen sind, mag mit dieser Überlieferung zusammenhängen.

Das Bild leidet – wie auch andere des Gregormeisters – unter Farbabbröckelungen. Dadurch tritt stellenweise die Vorzeichnung zu Tage, wodurch ein zum Teil beträchtliches Abweichen des Malers vom Entwurf sichtbar wird.

Folio 3v:

Evangelist Matthäus.

In einem Evangeliar, welches die vier Evangelien in der gewohnten Reihenfolge enthält, steht das Bild eines jeden Evangelisten vor seinem Evangelium. In einem Perikopenbuch jedoch, wie dem Codex Egberti, werden sie dem Ganzen vorausgestellt, weil die Perikopen aus allen vier Evangelien genommen und in der Reihenfolge des Kirchenjahres angeordnet sind. – Die Evangelistenbilder des Egbert-Codex sind mit den «expressiven» Evangelisten Reichenauer Handschriften nicht zu vergleichen. Bei aller kompositorischen Ruhe gibt ihr Blick dennoch einen Zustand innerer Erregtheit wieder. Sie sitzen auf einem Kastenthron mit Polster, die Füße meist auf einem *Suppedaneum* (Fußbrett). In Kopfhöhe teilt ein dunkler Inschriftbalken das Teppichmuster des Grundes (1:3); er enthält den Namen des Evangelisten. Die Herkunft dieses Motivs aus Handschriften der karolingischen Schule von Tours ist evident. Die relativ kleinen Evangelistensymbole stoßen «hinter» der oberen Rahmenleiste hervor und auf die hl. Schriftsteller nieder. Sie sind hier unter anderem auch Zeichen für die Inspiration.

Der Evangelist Matthäus – in weißer Tunika und blauem Mantel – sitzt quer auf dem Thron, hat seine Inspiration empfangen und schreibt das Evangelium auf eine aufgewickelte Buchrolle, die sich vom Pult über seinen Schoß entrollt hat.

NATIVITAS DNI



CELI

TURRIS
GREGIS



S·E·S·M·A·T·H·E·U·S

